

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs 2 Mt. 50. Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strassburg: A. Führich. Jaworazlaw: Justus Walis, Buchhandlung. Neumarkt: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtämmerer August.

Redaktion und Expedition:

Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hafenstein u. Vogler, Rudolf Moosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg &c.

Die Eröffnung der Reichstagsession.

Die Rede, mit der Staatsminister von Boetticher gestern Mittag den neuen Reichstag begrüßt hat, beginnt in dem auf die auswärtige Lage bezüglichen letzten Theile mit der Erklärung: „Die Beziehungen des deutschen Reichs zu den fremden Mächten sind heute noch dieselben, wie zur Zeit der Eröffnung der vorigen Reichstagsession.“ Die Thronrede vom 25. November 1886 erklärte in dieser Hinsicht: „Die Beziehungen des deutschen Reichs zu allen auswärtigen Staaten sind freundlich und befriedigend.“ Die heutige Thronrede widerspricht demnach ausdrücklich der während des Wahlkampfes oft wiederholten Behauptung, daß durch den Besluß des letzten Reichstags, die Erhöhung der Friedenspräzessziffer zunächst nur für 3 Jahre zu bewilligen, die friedliche Entwicklung der europäischen Lage in Frage gestellt worden sei. Die europäische Lage hat sich in keiner Weise verschlimmert. Ein Angriff Frankreichs gegen das deutsche Reich ist heute nicht wahrscheinlicher als es am 25. November v. J. war. Um so unverständlich sind die weiteren Ausführungen der Throarede. Der Reichstag erklärt dieselbe, vermag der friedliebenden Politik des Kaisers die wirksamste Unterstützung zu gewähren, wenn er schnell, freudig und einmütig den Vorlagen zustimmt, welche die sofortige und nachhaltige Stärkung unserer defensiven Wehrkraft zum Zweck haben. Auch der letzte Reichstag hätte die bezügliche Vorlage der Regierung nahezu einstimmig angenommen, wenn der Reichskanzler nicht aus der Frage der Zeitdauer der Bewilligung einen Konfliktsgrund hergeleitet hätte. Das auch die Opposition zur sofortigen Bewilligung aller Wehrforderungen im Interesse der Stärkung der deutschen Wehrkraft bereit war, ist eine Thatfache, die durch Auflösung des Reichstags nur nothdürftig verhüllt werden ist. Nicht wegen des Volums des Reichstages, sondern in Folge der Auflösung desselben ist dem Auslande gegenüber die Einmündigkeit der Nation nicht mit der erforderlichen Deutlichkeit zur Anschauung gebracht worden. Die „sofortige Stärkung unserer Wehrkraft“ wäre schärfer in die Er scheinen getreten, wenn der Streit um 3 oder 7 Jahre nicht zum Ausgangspunkt einer Wahlkampagne gemacht worden wäre. Auch der

vorige Reichstag hat den Willen der Nation zum einmütigen Ausdruck gebracht, „gegen jeden Angriff auf unsere Grenzen heute und zu jeder Zeit die ganze Fülle unserer nationalen Kraft in voller Rüstung aufzubieten.“ Die Zweifel, welche sich an die bisherigen parlamentarischen Verhandlungen über die Militärvorlageknüpfen, hatten mit der Stellung der Majorität des vorigen Reichstags zu der Vorlage garnichts zu thun. In dem früheren Reichstage wäre die Annahme der Militärvorlage mit einer 5/6 des Reichstags umfassenden Mehrheit möglich gewesen; ob eine solche jetzt erreichbar wird, wo das Septennat zu der anschlaggebenden Frage erhoben worden ist, ist eine andere Frage. Ob im Reichstage eine Majorität vorhanden ist, welche geneigt ist, sich mit dem Reichskanzler über die nötigen Reformen unseres Steuersystems zu verständigen, ist für das Ausland völlig gleichgültig. Der Versuch, jeden Widerspruch gegen die innere Politik des Reichskanzlers zu einem Attentat auf die Sicherheit Deutschlands dem Auslande gegenüber zu stempeln, wird hoffenlich sogar seitens eines erheblichen Theiles der Majorität des gegenwärtigen Reichstags zurückgewiesen werden. Die Thronrede erklärt zum ersten Male — in Zeitungssäulen ist das schon lange geschehen — das, was die Regierungen jedes Mal wollen, für „nationalen Politik“ und stellt an den Reichstag die Forderung, im Interesse des Friedens und der Sicherheit Deutschlands durch seine Beschlüsse dieser „nationalen Politik“ eine sichere Unterlage zu gewähren. Mit anderen Worten: die wahre Aufgabe der gewählten Vertretung der deutschen Nation ist die Unterwerfung unter den Willen der Regierungen.

Bezüglich der Beschaffung neuer Einnahmequellen zur Deckung des Defizits im Etat und zur Herbeiführung einer anderweitigen gerechten und der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler entsprechenden Vertheilung der öffentlichen Lasten begnügt sich die Thronrede mit der Bemerkung: die verbündeten Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß es ihnen gelingen werde, mit dem neu gewählten Reichstage zu einer Verständigung über die nötigen Reformen unseres Steuersystems zu gelangen; die erforderlichen Vorarbeiten werden ohne Verzug in Angriff genommen.“ In der Thronrede vom 25. November v. J. war die Steuerreform bis dahin verlegt, daß das Bedürfnis auch im Volke zur Anerkennung ge-

langt sein und bei den Wahlen seinen Ausdruck gefunden haben werde. Da die jetzige Thronrede neue Steuervorlagen ankündigt, so geht dieselbe offenbar von der Voraussetzung aus, daß die Wähler, welche für die Regierungskandidaten gestimmt haben, damit auch ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, die Steuerprojekte, welche seitens der früheren Reichstage abgelehnt worden sind, freundlicher zu behandeln. Die Probe auf das Exempel wird ohne Zweifel gleich nach Ostern gemacht werden, nach dem Grundsatz: man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist.

Über die weiteren Vorlagen sagt die Thronrede:

„Die Thätigkeit der verbündeten Regierungen richtet sich unausgesetzt auf den weiteren Ausbau der auf der Allerhöchsten Volkschaft vom 17. November 1881 beruhenden sozial-politischen Gesetzgebung. Dabei handelt es sich zunächst darum, durch die Erstreckung der Unfallversicherung auf die vor derselben noch nicht erfaßten Kreise der arbeitenden Bevölkerung eine genügend breiten und tragfähigen Untergrund für das weitere und abschließende gesetzgeberische Vorgehen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke werden Ihnen zunächst Gesetzentwürfe über die Unfallversicherung der Seeleute und der bei Bauten beschäftigten Arbeiter zugehen.“

Eine weitere Vorlage, welche den Interessen des Handwerkstandes durch Erweiterung der den Innungen zu verleihenden Besitznisse dienen soll, ist in der Vorbereitung begriffen.

Die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 fließt in der Provinz auf mannigfache Schwierigkeiten. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher zunächst auf dem Gebiete der Verwendung gesundheitsschädlicher Farben diese Schwierigkeiten zu beseitigen sucht.

Die gesetzlich vorgeschriebene Revision des Servistatifs und der Klasseneinteilung der Orte wird durch ihre Wirkung zum Abschluß zu bringen sein. Ebenso werden die noch unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe über die Einrichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und über Änderungen der Gebührenordnung für Rechtsanwälte Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen.“

kündigte mir der Onkel zu meiner großen Überraschung an, daß er einen Badeort zu besuchen gedenke, wohin ich ihn begleiten solle. Dieser plötzliche Entschluß befremde mich um so mehr, als er, obwohl Pensionär, immer noch recht rüstig war und kaum einer Kur bedurfte. Den wahren Grund der Reise sollte ich leider bald erfahren. Angesichts dessen, was ich noch zu erzählen habe, kann ich Ihnen, gnädige Frau, nicht verschweigen, daß leidenschaftlicher Hang zu hohem Spiel ihn in jenen Badeort führte. Dort machen wir die Bekanntschaft eines italienischen Hauptmanns, des Grafen Antonio Bechini, der mir vom ersten Momente an eine höchst umsympathische Persönlichkeit war, aber gerade mich vor Allen auszeichnete, ja sogar nach den Mitteilungen des Onkels sich um meine Hand bewerben wollte. Meine fast entsetzte Weigerung bei erster Andeutung dieses Umstandes erklärte der Oheim für kindisches Vorurtheil, und die Aufmerksamkeiten des Grafen, der mir eine unerklärliche Schen einflößte, wurden immer bestätigender. Nach kurzer Zeit erfolgte wirklich seine unumwundene Erklärung. Alles, was ich von dem Onkel erwirken konnte, war eine dreitägige Bedenzeit. Als mein natürlicher Vormund fühlte er sich, wie er äußerte, verpflichtet, auf diese Weise für mein dauerndes Glück zu sorgen, obgleich ich es in meinem Unverstande nicht als solches erkennen wollte. In Wahrheit wollte er sich vielleicht meiner auf eine ihm zugedachte Art entledigen. In dieser namenlos peinlichen Lage sollte mich Ihr Herr Neffe wiederfinden,

als ich, während der Onkel am Spieltische saß, in der Allee des Kurparkes Platz genommen hatte. Werden Sie es der Vereinsamt und Verbrüderungen verzeihen, Frau Kommerzienräthin, wenn Sie in der Freude über das Wiedersehen des teilnehmenden Beschützers diesen über Ihre Leiden vollständig unterrichtete?“

„Nein! Das werde ich nicht, liebes Fräulein!“ antwortete die alte Dame. „Auch Sie hatten ja früher schon die Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß mein Eugen ein ehrbarer, wackerer Junge ist.“

„Herr Hellmuth,“ fuhr Lady Woodkinson fort, „gab mir dringenden Rath, mich der abhängigen Stellung sofort zu entziehen, bevor diese vielleicht mein ganzes Leben Glück vernichten werde, aber ich konnte mich noch nicht entschließen, die mir bei Ihnen, seiner mit bedrohten Worten gepräsenten Frau Tante, von ihm in Aussicht gestellte vorläufige Unterkunft anzunehmen, denn gutwillig hätte mich der Onkel wohl kaum ziehen lassen und vor einer Flucht scheute ich zurück. Unser Gespräch wurde durch unverhofftes Erscheinen meines Oheims unterbrochen und Letzterer behandelte Herrn Hellmuth, den ich ihm vorstellte, möglichst kühl, fast ablehnend. Ich konnte diesen im Badeorte nicht mehr zu Gesicht bekommen. Aber das Schrecklichste stand mir erst noch bevor; denn am nächstfolgenden Abende kam mein Onkel leichenhaft vom Spieltische zurück und erklärte mir unumwunden, daß er nun nichts mehr besitzt, als einiges Reisegeld und seine Pension, die bei seiner schon vor-

Insertionsgebühr

die 5 gespalten Petitionen oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Nez, Copernicusstraße.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März.

Der Kaiser hörte gestern Vormittag zunächst den Vortrag des Grafen Berponcher und empfing darauf den Oberstleutnant Schüller, ferner den Major Stelzer und den als Militär-Attache zur Gesandtschaft in München kommandierten Major v. Ranzen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem General v. Albedyll und hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister. Das Diner nahmen die Präfekten allein ein. Vorher hatte der Kaiser eine Spazierfahrt unternommen.

— Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird aus München gemeldet, die vierte Kundgebung des Papstes bestehet in einem längeren Brief an den Puntius di Pietro und trage das Datum vom 9. Februar, sei also drei Tage nach der Kölner Gürzenich-Versammlung verfaßt. Der Papst spreche in dem Briefe den Wunsch aus, das Zentrum möge in alter Stärke aus der Wahl hervorgehen und unter seinen bisherigen Leitern fortleben. Der Papst scheint demnach am Ende seiner Gesälligkeit für unsere Regierung angelangt zu sein, die „Post“ spricht sogar die Ansicht aus, daß im Vatikan der Sieg der Jesuiten sicher zu erwarten sei.

— Wie der „N. A. Z.“ aus Kopenhagen meldet, brachte ein gestern dahin zurückgekehrter Dampfer die Nachricht mit, daß am 28. Februar von Helgoland aus beobachtet wurde, wie ein französisches Kriegsschiff die Friesen in den dortigen Gewässern auspeilte. Nun ist der Krieg sicher!

— Über den Regierungspräsidenten Wegner, welcher die Verwarnung an die Stettiner Stadträthe erlassen hat, schreibt die „Neue Stettiner Zeitung“: „Schwer ist es zu verstehen, wenn ein solcher Beamter Schritte thut, die vor dem öffentlichen Urtheil nicht Stand halten und ihn der Bürgerschaft gegenüber ins Unrecht setzen müssen. So war es mit seinem Versuche, der Stettiner Stadtverordneten-Versammlung in Sachen der Kornzölle das Petitionsrecht streitig zu machen, so mit der unbegreiflichen Baumangelegenheit, so ist es mit seiner neuesten Maßregel, der Verwarnung der Stettiner Stadträthe. Nie zuvor, auch in den stürmischsten politischen Zeiten nicht, hat Stettin einen Regierungspräsidenten besessen, der durch wiederholte Maßnahmen in

handenen Verschuldung für ihn selbst kaum ausreiche. Er könne nichts mehr für mich thua und habe deshalb meine Hand dem Grafen Bechini auf wiederholtes Bitten definitiv zugesagt. Meinem Flehen, mich nicht unglücklich zu machen, entgegnete er mit einem jähren Hornesausbrüche und drohte, sich vor meinen Augen eine Augel durch den Kopf zu jagen, wenn ich sein verpfändetes Ehrenwort zu Schanden mache. Dann sei ich eine Bettlerin, während mir an der Seite des reichbegüterten Grafen ein glänzendes Leben bevorstehe. In ratloser Verstirbung über die durchbaren Eröffnungen ergab ich mich wie ein willenloses Opferlamm in mein Schicksal. Noch am gleichen Abende fand meine Verlobung mit jenem Manne statt, bei der sich jedoch keine der teilnehmenden Personen in einer angemessenen Stimmung befand. Am nächsten Tage verliehen wir den Badeort, zuerst mit der Bahn in der Richtung nach Italien reisend, dann — ich weiß nicht, warum — plötzlich mit Pferdefuhrwerk ablenkend. Hierbei sah ich, wie sehr der Graf meinen Oheim in der Gewalt hatte, da Letzterer sich dem befremdeten Verlangen Bechinis, die Reiseroute zu ändern, obwohl unmöglich und mit innerlichem Widerstreben fügte. Noch während der Reise sollte ich dem Grafen angetraut werden, worauf das Reisiegel eines von dessen Gütern sein sollte. So gelangten wir nach Oldorf, wo Ihr Herr Neffe abermals als mein Schutzgeist erschien und mich, als Hausrat verkleidet, zur Flucht aufforderte. Nun widerzte ich mich

Penisseton.

Demastirt.

Kriminal-Roman von Karl v. Leistner.

6.) (Fortsetzung.)

Auch nach der Ankunft in Hamburg widmete mir Ihr Herr Neffe noch freundliche Fürsorge, bis unsere Reiseroute in Berlin sich trennte. Eine höchst traurige Erfahrung machte ich aber, als es mir endlich gelungen war, das Haus meines Onkels aufzufinden, denn die an einem rasch verlaufenden Brustleiden schwer darniedergeliegende Tante starb leider schon vierzehn Tage nach meinem Ein treffen.

Etwas länger als ein Jahr blieb ich bei meinem Onkel und führte bis vor wenigen Wochen dort ein recht zurückgezogenes Leben, indem ich mit einem langjährigen Dienstboten dessen Haushalt besorgte. Abgeschiedenheit von der Welt und Beschäftigung mit den häuslichen Funktionen und meinen Büchern würden mich befriedigt haben, wenn ich nicht zur innerlichen Überzeugung gelangt wäre, daß mein Onkel über meine Anwesenheit nicht besonders erfreut war und zudem die Haushälterin, die ihre Machtvollkommenheit durch mich beschränkt sah, mich mit keineswegs freundlichen Blicken betrachtet hätte. Dennoch wollte es mein Oheim in seinem Stolze nicht zulassen, daß ich mich bei Fremden in eine mehr oder minder dienende Stellung begebe. Eines Tages

so kurzer Zeit einem großen Theile der Bürgerschaft sich so völlig entfremdet hat, als Herr Regierungspräsident Wegner."

Magdeburg, 3. März. Gestern Abend bei Verkündigung des Wahlresultates kam es hier zu Ausläufen. In der Kaiserstraße zwischen Ulrichstraße und Viktoriastraße hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge gesammelt, die die anwesenden Schutzeute nicht in Ordnung zu halten vermochte. Es mußte Militär requirirt werden. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

Ausland.

Copenhagen, 2. März. Auf dem gestrigen Hofball glitt der König während des Tanzes aus und zog sich dabei eine leichte Kontusion am Kopfe zu. Heute befindet sich derselbe wieder vollständig wohl.

St. Petersburg, 2. März. Bisher war die deutsche Benennung der Ortschaften und Güter in Livland die offizielle. Neuerdings ist den lettischen und estnischen Namen, wenn auch nicht durchweg, der Vorzug gegeben und sind u. a. auch die Gemeindeverwaltungen angewiesen worden, eine entsprechende Veränderung ihrer Siegel vorzunehmen. Diese Neuerung bereitet nun, wie die „S. f. St. u. L.“ ersahrt, gegenwärtig dem Militärressort nicht geringe Schwierigkeiten, da auf den Generalstabskarten durchweg die deutschen Ortsnamen verzeichnet sind.

Pest, 3. März. Im Budgetausschuss der Reichsratsdelegation bezeichnete Graf Kalnoky die bulgarische Frage als in die zweite Linie gerückt und nicht mehr so bedrohlich wie im November. Die Unsicherheit der allgemeinen europäischen Situation mit ihren Wechselwirkungen zwischen Osten und Westen erheische Vorsichtsmaßregeln. Österreich sei nicht unmittelbar bedroht und thue sein Möglichstes. Die gegen die Kriegsgefahr vorgeschlagenen Maßnahmen seien zur Defensive und zur Sicherung des Friedens erforderlich. Die Kommission nahm in der gestrigen Abendsitzung einstimmig den Bericht des Referenten an.

Sofia, 3. März. Nach vorliegenden Meldungen hätte die Garnison von Silistria eine Stellung vorwärts der Stadt eingenommen, um den gegen sie herbeigerufenen Truppen aus Russland und Schumla den Weg zu versperren; zu einem Zusammenstoß zwischen diesen Truppen und der Garnison von Silistria sei es bis jetzt noch nicht gekommen. Gerüchteweise verlautet ferner von einer außändischen Bewegung in der Gegend von Tatarbardschik. Von der umgürten Regierung würden zur Vorsorge Truppen an der Grenze zusammengezogen, auch türkischerseits würden Truppen an der rumelischen Grenze konzentriert.

Rom, 2. März. Der Vatikan scheint vor der definitiven Erziehung Jaccocini's die Lösung der italienischen Ministerkrise abzuwarten. Die Wahl des Papstes soll auf den Kardinal Schiaffino gefallen sein. — Von Catania, wo die Cholera ausgebrochen ist, kommen beruhigende Nachrichten.

Brüssel, 2. März. In einer Antwort auf die gestrige Rede Fr. de Orbans erklärte der Ministerpräsident Beernaert, die europäische Lage erfordere ein starkes Belgien, welches nicht das Schlachtfeld, sondern eine Barriere Europas werden müsse. Alle Großmächte hätten die geplante Maas-Befestigung mit Befriedigung aufgenommen.

London, 3. März. Der diplomatische Schriftwechsel über Sansibar ist heute ver-

seinem Ansinnen nicht mehr, denn . . . do — hier kommt er selbst, wie ich sehe“ unterbrach Liddy ihre lange Erzählung mit flüchtigem Erröthen, da soeben Eugen Hellmuth, der vermeintlich wandernde Händler aus dem „grauen Bären“, jetzt in seine Stadtoilette gekleidet, auf der Schwelle des Salons erschien, dessen Thüre ihm ein betretter Balkai geöffnet hatte. Statt des großen schwarzen Vollbartes, den Eugen damals getragen hatte, war nur noch ein elegantes blondes Bärchen zu erblicken und auch das Haupthaar war blond geworden. Nur die hübschen Züge des geistvollen Gesichts und die lebhaften Augen waren dieselben geblieben.

Nach der ersten Begrüßung teilte die Kommerzienräerin ihrem Neffen mit, daß sie nun von den Lebensschicksalen ihres lieben Gastes in Kenntnis gesetzt sei und ihre Teilnahme für seinen und ihren Schützling sich hierdurch noch erheblich gesteigert habe. Sie könne unter solchen Umständen Biddy's Flucht und Eugen's Mithilfe nur billigen und erbiete sich, den Major von Braunsels, sofern dies möglich sei, über den jetzigen Aufenthaltsort seiner Nichte zu benachrichtigen. Wenn von einem Eingehen auf seine Pläne auch nicht mehr die Rede sein könne, so sei man ihm doch wohl diese eine Rücksicht schuldig, da Liddy für die Aufnahme in sein Haus und Beherrschung während eines Jahres immerhin Verbindlichkeiten gegen ihn besitzt.

Fortsetzung folgt.

öffentlicht worden. Derselbe umfaßt die Zeit vom 15. Oktober 1885 bis zum 24. Januar 1886 und enthält hauptsächlich die Verhandlungen mit dem Sultan und der deutschen Regierung über den Abschluß eines Handelsvertrages und den Vorschlag der britischen Regierung hinsichtlich der Entwicklung des Kilimandjarodistriktes. Die deutsche Regierung stimmte bereitwillig dem von Lord Iddesleigh im letzten August gemachten Vorschlag zu, daß die Grenzkommission von Sansibar ihre unbedeuteten Arbeiten in London zum Abschluß bringe und entsandte am 13. Oktober den Geh. Legationsrat Dr. Krauel nach London. Eine Depesche des Grafen Hatzfeldt vom 29. Oktober legt die Vertragsteile dar bezüglich die Regelung verschiedener Fragen hinsichtlich des Sultanates von Sansibar und des gegenüberliegenden Festlandes. Lord Iddesleigh antwortete am 1. November zu stimmd. Auch die französische Regierung erklärte sich mit dem Vertrage einverstanden. Am 8. November telegraphierte der Sultan seine Zustimmung zu dem Handelsvertrage mit Deutschland, durch welchen vollständige Handelsfreiheit zwischen beiden Ländern stipuliert wird.

London, 3. März. Ein Telegramm aus Bombay von heute meldet, daß nach dort vorliegenden Nachrichten der Emir von Afghanistan ein Aufruf an seine Unterthanen erlassen habe, sich auf einen heiligen Krieg vorzubereiten; alle Knaben zwischen 10 bis 18 Jahren haben täglich Übungen abzuhalten, die Männer über 18 Jahre sollen in die Armee eintreten.

Chicago, 2. März. Die zum Tode verurteilten Anarchisten haben bei dem obersten Gerichtshof von Illinois ein Gesuch um Einleitung eines neuen Prozesses eingereicht.

Die Eröffnung des Reichstages

im weißen Saale des königl. Schlosses wurde auch gestern durch den Staatsminister v. Bötticher im Auftrage des Kaisers vollzogen. Die Ankündigung, daß der Reichskanzler die Thronrede verlesen werde, war irrthümlich. Die zahlreich anwesenden Konservativen und Nationalliberalen begrüßten die Stelle der Thronrede, welche dem Vertrauen der Regierungen in die neue Mehrheit Ausdruck giebt, mit demonstrativem Beifall. In der ersten Sitzung des Reichstags, in welcher Graf v. Motte als Alterspräsident fungierte, ergab der Namensaufruf die Anwesenheit von 252 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußfähig. Der Vorschlag des Vorsitzenden, sofort die Bildung der 7 Abtheilungen durch die provisorischen Schriftführer vornehmen zu lassen, stieß auf den Widerspruch des Abg. Dr. Windthorst. Bislang seien die Neuwahlen zum Reichstag noch nicht beendigt. Der Reichstag im Sinne der Verfassung sei erst von dem Augenblick an vorhanden, wo auch die 62 Stichwahlen vollzogen und die in denselben Gewählten offiziell als Mitglieder des Reichstags proklamirt seien. Gegenüber Staatsminister v. Bötticher, der in der Erklärung des Abg. Windthorst den Versuch sah, das Recht des Kaisers, den Reichstag zu berufen, anzutasten, konstatierte Abg. Richter, der Versuch des Ministers, sich durch Hereinziehung des Kaisers in die Debatte zu decken, beweise nur, daß die Minister selbst ihre sachlichen Ausführungen für nicht stichhaltig erachteten. Im Prinzip sei der Reichstag noch nicht die in der Verfassung vorgegebene Vertretung der Nation, da der sechste Theil des Reichsgebietes nicht vertreten sei. Abg. v. Bennigsen erkennt an, daß die Berufung des Reichstags vor Beendigung der Neuwahlen, wie solche bisher noch nicht erfolgt sei, zwar formell zulässig sei, daß aber von dieser Vollmacht nur in außerordentlichen Fällen Gebrauch zu machen sei. Daß ein solcher außerordentlicher Fall vorliege, ergebe sich schon aus der Thronrede. Selbst der Umstand, daß das neue Etatjahr schon am 1. April beginnt, schien Herr v. Bennigsen als Grund für die vorzeitige Berufung des Reichstags gelten lassen zu wollen. Die Reden der Konservativen v. Hellendorf und v. Kardorff stellten sich ganz auf den Standpunkt des Ministers v. Bötticher, erklärten also die Berufung eines Kumpfparlaments für verfassungsmäßig. Schließlich beraumt der Vorsitzende die nächste Sitzung befußt Wahl des Präsidiums auf Freitag Nachmittag 2 Uhr an.

Provinziales.

Strasburg, 3. März. Vom 1. d. M. ab ist der bisherige Oberlehrer an der hiesigen Stadtschule, Herr Hünninghaus in den wohlverdienten Ruhestand getreten; Tags zuvor stand in einem besonderen Festakt im Beisein des Magistrats, der Kreisschulinspektion, Kollegen und Schüler seine feierliche Entlassung statt; beinahe volle 50 Jahre hat Herr H. ununterbrochen am hiesigen Orte in treuer Pflichterfüllung seines beschwerlichen Amtes gewartet und Nah und Fern giebt es Unzählige, zu deren körperlichem und geistigem Wohlbefinden er den Grund gelegt hat; in herzlichen Worten

wurde ihm dafür Dank gesagt und der Wunsch hinzugefügt, daß ihm ein recht langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein möge.

— Dies wünschen gewiß alle seine zahlreichen Verehrer. — Der am 9. d. M. an unserem Gymnasium stattfindenden Abiturientenprüfung wird sich nur ein Oberprimaire unterziehen. — Der Lehrer Demarczyk in Brock und der Lehrer Schellner von hier sind vom 1. April d. J. im Interesse des Dienstes nach Gedenken in der Rheinprovinz versetzt; da beide Beamte reichliche Umzugskosten erhalten und ihnen die neuen Stellungen ein besseres Einkommen gewähren, sie auch in die landschaftlich schönen Theile der Monarchie gelandt werden, so sind sie über die bevorstehende Veränderung, wie man hört, recht erfreut. — Um dem nach Einzug des Militärs hier aller Wahrscheinlichkeit nach eintretenden Wohnungsmangel abzuholzen, soll Herr Krieger-Karbowo sich entschlossen haben, auf seinem an die Stadt grenzenden Territorium, und zwar in der Nähe des Bahnhofs, einige Villen zu erbauen.

Görlitz, 3. März. Heute hat im hiesigen Magistratsbüro Termin angestanden zur Verpachtung der Brückengelderhebung auf der Drewenzbrücke für die Zeit 1. April 1887/88. Herr Kaufmann Benjamin Kiewe gab das Meistgebot mit 2970 M. ab. Im laufenden Jahre beträgt die Pacht nur 1900 M.

— Im Graudzischen Hotel fand gestern eine Generalversammlung des hiesigen Turnvereins statt. In derselben wurde ein neuer Turnwart gewählt, die Anschaffung der Turngeräthe angeregt und auch zur Sprache gebracht, mit welcher Feierlichkeit der Verein den 90. Geburtstag des Kaisers begehen wird — Herr Stadtkämmerer Austen ist als 2. amtlicher Fleischbeschauer für unseren Ort bestellt.

— **Löbau**, 3. März. Wie schon seit einigen Jahren wird auch in diesem Winter hier für arme und solche Schulkinder, die aus anderen Ortschaften die hiesige Schule besuchen, eine Suppenküche unterhalten, in der die Kinder morgens und mittags warmes Essen erhalten. Dieser Wohlthat erfreuen sich in diesem Winter 147 Kinder. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Während die Kinder in den Vorjahren die ihnen vorgezogenen Speisen gerne aßen, ist jetzt das Gegentheil eingetreten; sie lassen die Speisen größtentheils unberühr. Deswegen ist die Aufhebung der Suppenküche für nächste Woche in Aussicht genommen.

P. Schneidemühl, 3. März. Seit gestern revidirt Herr Ober-Landesgerichts-Präsident von Kunowksi aus Posen das hiesige Land- und Amtsgericht. — Gestern wurden die Mitglieder des Kuratoriums der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule durch den Bürgermeister Herrn Wolff in ihr Amt eingesetzt.

— Am 15. September d. J. feiert die hiesige evangelische Kirchengemeinde ihr 100jähriges Jubiläum.

Memel, 3. März. Herr C. E. Kühn, ehemaliger Besitzer des Gasthauses „Zum weißen Schwan“, hatte dem Kaiser zum 80jährigen Dienstjubiläum ein Glückwunschkreis und eine alte, verbogene, recht unansehnliche zinnne Schüssel geschickt, an welche sich jedoch gar merkwürdige Erinnerungen knüpften. Eine Großtante des Ge nannten, Wittwe Kuhr, war zur Zeit, als die königliche Familie an unserem Orte im Exil leben mußte, zur Führung der königlichen Küche bestellt worden und dadurch gewissermaßen die Vertraute der hochseligen Königin Luise geworden, welche gar manchmal mit Thronen der Frau ihr Unglück klagte, besonders wenn immer wieder neue unglückliche Kriegsnachrichten einliefen. Da es nun an Küchengeräthen mangelte, nahm die Frau aus ihrer eigenen Küche die zinnne Schüssel, um dieselbe für die königliche Tafel zu benutzen. Besonders war sie hierzu durch einen Ausspruch der hohen Frau bewogen worden: „All unser Silbergeschirr ist verloren.“ Diese Worte fanden sich auch auf der Schüssel eingraviert. Diese Schüssel wurde in der Familie als eine heilige Reliquie betrachtet und ging zuletzt in den Besitz des Herrn Kühn über. In welchem Ansehen die Frau Kuhr in der königlichen Familie gestanden, wird dadurch bewiesen, daß dieselbe die Königin bei ihrer Abreise von Memel bis Berlin begleiten mußte, und daß später keiner der königlichen Prinzen nach Memel kam, ohne daß Frau Kuhr zur Audienz befohlen wurde. Auch hat diese Frau bis an ihr Lebensende eine Pension aus der königlichen Schatulle empfangen. Die bezeichnete Schüssel war es, welche Herr Kühn dem Kaiser augekocht hatte. Kurz darauf erhielt er ein sehr huldvolles Schreiben aus dem Kaiserlichen Kabinett, welchem ein Gnaden geschenk von 100 Mark beigelegt war. Das Schreiben enthielt den Bemerk, daß Se. Majestät das Geschenk der Schüssel huldvoll angenommen und dem Hohenzollern-Museum überwiesen habe.

Inowraclaw, 2. März. Die Familie Pratz (Gerichtssekretär) hielte sich ein kleines Stubenhündchen. Dasselbe wurde von einem tollen Hund gebissen und infolge dessen ebenfalls toll. Gestern hat es nun die Frau P.

und deren beide Töchter in die Hand gebissen. Die Angst der Familie ist begreiflicherweise sehr groß. — Die Stadtverordneten haben die Anstellung eines zweiten Bürgermeisters auf die Dauer von 12 Jahren beschlossen.

Posen, 3. März. Der hochbetagte Stadtrath L. v. Chlebowksi hier selbst, einer der wenigen polnischen Reformierten in unserer Stadt, welcher Mitglied des Kirchenvorstandes der evangelischen St. Petrigemeinde war, hat, nachdem er vor längerer Zeit erkrankt war, in der Nacht vom 1. zum 2. d. M., wie der „Gone Biel.“ sagt, aus eigenem Antriebe die Erststufen eines katholischen Geistlichen verlangt und ist dann am 2. d. M. früh Morgens durch den Propst Bendzinski (an der St. Martinskirche) in den Schoß der römisch-katholischen Kirche aufgenommen worden.

— Im Laufe des gestrigen Tages hatte die hiesige Polizei abermals mehrere Verhaftungen sozialistischer Arbeiter vorgenommen. Es wurden zwei Zigarrenmacher und ein Stellmacher eingeliefert. Ja diesen drei Personen glaubt man die Hauptverbreiter der sozialrevolutionären Flugschriften in polnischer Sprache dingfest gemacht zu haben. Es sind in hiesiger Stadt bis jetzt im Ganzen 11, in Kroatisch 4 Sozialisten verhaftet worden.

(B.)

Posen, 3. März. Zum Ankauf von Artillerie-Pferden im Alter von mindestens 5 bis höchstens 8 Jahren werden in der Provinz Posen in diesem Monate drei Märkte abgehalten werden. Dieselben finden nach einer Bekanntmachung des königlichen Kriegsministeriums statt: 1. in Kroatisch am 26. d. M., 2. in Inowraclaw am 28. d. M. und 3. in Gniezno am 29. d. M. Zur Orientierung der Verkäufer wird bemerkt, daß in Berücksichtigung des volljährigen Alters der anzu kaufenden Pferde entsprechend höhere als die üblichen Remontepreise angelegt werden können, daß die Kommission jedoch nur gesuchte starknöckige, breite und dabei gängige Pferde mit kurzem Rücken nicht unter 1,65 und nicht über 1,70 Meter gebrauchen kann. Schimmel sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Stichwahlresultate.

Kickert ist in Brandenburg a. H. und auch im 2. oldenburgischen Wahlkreise (Barel-Sever) gewählt.

In Bromberg siegte Ober-Verwaltungsgerichtsrath Hahn (cons.) über den Polen.

In Dresden wurde Hülzsch (nat.-cons.) mit 19 656 Stimmen gewählt. Bebel (Soz.) erhielt 10 077 Stimmen.

In Greiz siegte Hennig (freikons.) mit großer Mehrheit über seinen Gegner Wiemer (Sozialist).

Gewählt sind ferner in Würzburg Roß (Centrum), Lennep Meitman Schmidt (freis.), Solingen Schuhmacher (Soz.), Reichenbach-Neurode Pösch (Centrum), Lauban Görlitz Lüders (freis.), Kiel Hänkel (freis.).

In Breslau hing die Entscheidung an wenigen Stimmen. Es fielen in Ostkreis auf v. Seydelwitz (cons.) 11 075, auf den Sozialdemokraten Kahler 10 069; im Westkreis auf Witte (cons.) 10 205, auf Kräcker (Sozialist) 10 779 St.

In Bittau wurde der Freisinnige Budberg wiedergewählt.

In Halle siegte der bisherige Vertreter Alex. Meyer (frei.) über den Nationalliberalen Täglichsbeck.

In Hannover wurde der Sozialist Meister gegen den nationalliberalen Kandidaten wieder gewählt.

In Mainz wurde Racker (Centrum) wieder gewählt. Gegenkandidat war der nationalliberalen Küchler.

In Gotha siegte der Nationalliberalen Henneberg über den bisherigen Vertreter des Wahlkreises, den Sozialdemokraten Böck.

In Coburg wurde Siemens (freis.) wieder gewählt.

In Rostock wurde Büsing (nat.-lib.) gegen den Konservativen gewählt.

In Schwerin-Wismar wurde Haupt (nat.-lib.) gleichfalls gegen einen Konservativen wieder gewählt.

In Fraustadt siegte v. Reinbaben (freikons.) gegen den Polen v. Radziwill.

In Homburg wurde Wolf (Centr.) gewählt.

In Frankfurt a. O. siegte der konservative v. Steinrück über den freisinnigen Schröder.

In Salzwedel wurde der freikonservative Schulz-Lüpitz gegen den freisinnigen Goldschmidt gewählt.

In Hoya-Berden wurde v. Arnswaldt (Welfe) wiedergewählt.

In Rottbus-Spremberg wurde v. Junke (cons.) gegen den Sozialdemokrat Bebel wieder gewählt.

In Jerichow unterlag der Freisinnige Greve dem Konservativen Hegel.

Die Freisinnigen haben bisher von den Stichwahlen, an denen sie beteiligt sind, 18 gewonnen und 4 verloren. Ihre Stimmenzahl beträgt somit bis jetzt immerhin 31.

Lokales.

Thorn, den 4. März.

[Zur Reichstagsswahl.] Das definitive Ergebnis der Stichwahl im Wahlkreis Thorn-Kulm ist folgendes: Dommes hat 11934, von Szaniecki 11219 Stimmen erhalten, der deutsche Kandidat, Rittergutsbesitzer Dommes-Sarnau ist sonach mit einer Stimmenmehrheit von 715 Stimmen gewählt. Der Kampf ist ein heiter gewesen, von ca. 24000 eingetragenen Wählern haben 23153 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Am 21. Februar waren nur 22301 Stimmen abgegeben, die absolute Majorität betrug damals 11153.

[Personalien.] Herr Regierungs-Assessor Friedberg von Braunschweig dem hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebsamt überwiesen und mit Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hülfsarbeitors beauftragt.

[Personalien.] Der Königliche Regierungsbaurmeister Hergens in Popowka-Kampe ist zum ständigen Vertreter der Königlichen Wasserbauposition Kulm in den Geschäften der Stromschiffahrts- und Hafenpolizei auf der Wettbewerb für den Bezirk der Königlichen Wasserbauposition Kulm ernannt worden. Der Gefangenauflieger Stahnke bei dem Justizgefängnis in Danzig ist in gleicher Amtseigenschaft an das Justizgefängnis zu Thorn versetzt worden.

[Der Wald.] Die städtische Verwaltung Thorns hat bereits vor langerer Zeit den Beschluss gefasst, einen eigenen Obersöster anzustellen und wie kürzlich zu lesen war, ist auch die Wahl eines solchen bereits vollzogen. Dass die Gewirthschaftung eines Areals von ca. 16 000 Morgen Wald- und Kämpenland einer sachverständigen Leitung auf die Dauer nicht entbehren kann, darüber wird wohl kaum noch ein Zweifel bestanden haben, und man wird jedenfalls dahin einverstanden gewesen sein, dass die Kosten, die dem Forststat dadurch erwachsen, durch rationelleren Betrieb reichlich wieder eingebrochen werden. Doch die finanzielle Seite, so sehr sie auch für die kommunale Verwaltung in's Gewicht fällt, ist nicht die einzige, die Bedeutung des Waldes für das allgemeine Wohl ist in weiteren Kreisen noch viel zu wenig erkannt und gewürdigt. Nicht allzuweit brauchen wir unsere Blicke zu richten, um die verhängnisvollen Folgen der mehr und mehr fortschreitenden Entwaldung zu erkennen, der Strom, an dem unsere Stadt liegt, giebt in dieser Hinsicht Lehren, die unverleidbar dem ausmerksamen Beobachter sich aufdrängen. Es liegt ja für den verschuldeten Gutsbesitzer sehr nahe, aus dem Walde ein jederzeit leicht realisierbares Kapital zu schlagen, zumal wenn Eisenbahnen, Kanäle oder Flüsse einen bequemen Absatz ermöglichen. Und wie sehr von diesem Mittel in den letzten Jahrzehnten Gebrauch gemacht ist, lehren uns die Ufer des Weichsel, die in Polen namentlich meilenweit von Wald entblößt sind. Sind wir doch schon so weit gekommen, dass unser Strom, fast der größte in ganz Deutschland, den größten Theil des Jahres nicht einmal die nötige Wassermenge hat für die Schifffahrt und Flößerei, während im Frühling und Sommer fast alljährlich Überschwemmungen den Niederungsbewohner in Schrecken setzen und die Früchte seines Fleisches in Frage stellen. Und das ist nicht etwa die Folge ungünstiger Witterungsverhältnisse, über die Menschenmacht nicht zu gebieten hat, sondern führt lediglich von der Verwüstung der Waldungen her. Das Stromgebiet der Weichsel umfasst viele Hunderte von Quadratmeilen und die Wassermassen, welche das Jahr über in Form von Schnee und Regen auf ein solches Gebiet niedersinken, fließen alle diesem Strom zu. Aber der Weg, den das Wasser zu nehmen hat, ist ein sehr ungleicher und während im Gebirge jeder ein zelne Regenfall die Bäche und Flüsse sichtbar anschwellen macht, sorgen die verschiedenen Zuflüsse des Hauptstromes für eine gleichmäßigeren Vertheilung. Namentlich ist der Wald ein Reservoir, welches das ganze Jahr über mit Wasser gefüllt, dieses nur allmählich abgibt und die Flüsse ebenso vor Überschwemmung wie vor Trockenheit bewahrt. Dichte Wälder sind bekanntlich selbst in der heißesten Jahreszeit stets feucht, da die Moosdecke nur schwer und langsam das Wasser in den Boden eindringen lässt. Fehlt hingegen diese schützende und haltende Decke, so fließt das Regenwasser schnell ab in die Flüsse, die dann stark anschwellen, während in regenloser Zeit Trockenheit und Dürre unabwendlich sind. Diese Erfahrung machen wir an der Weichsel alljährlich und so sehr die preußische Regierung sich angelegen sein lässt, durch kostspielige Buhnenbauten den Strom zu regulieren, gegen die Naturkraft verschlägt das wenig: Aufzorstung der Ufer im oberen und mittleren Lauf ist die einzige sichere Abhilfe — und die liegt außer unserer Gewalt. Wenn es ein Trost ist, Gefährten im Unglück zu haben, so können wir uns mit Frankreich trösten, wo die Ufer des Rhoneflusses dieselben Erscheinungen zeigen. Das Napoleonische Regiment soll, wie man

sagt, nicht ganz billig gewesen sein und die fortwährende Erhöhung von Steuern eine allen Nationen gleich unliebsame Maßregel. Da mussten denn die Staatsforsten herhalten und das Ende? Nun, eine Regierung, die wie das zweite Kaiserreich aus der Hand in den Mund wirtschaftet, denkt „nach uns die Sintflut!“ (apres nous le déluge) und so ist es ja auch gekommen.

Noch weit gefährlicher als die Entwaldung der Flußufer wirkt dieselbe an Meeresküsten, indem hier ein neuer Faktor verheerend auftritt: der Sand, das Produkt der Jahrtausende hindurch fortlaufenden Arbeit der Meereswellen, welche die Steine unaufhörlich abschleifen, bis der seine Seefand übrig bleibt. Diesen treibt leicht der Wind auf die Küste und häuft ihn zu mehr oder minder hohen Bergen, den Dünen an, die weiter in's Land dringend langsam aber sicher alle Vegetation begraben. Wer sich durch eigene Anschauung von dieser verheerenden Wirkung des Dünenandes überzeugen will, findet die Beispiele nicht allzu fern in unsrer Provinz: Die beiden Rehungen, die frische und die kurische, waren einst mit Wald bedeckt, jetzt ist die frische Nehrung von Kahlberg an bis Pillau eine Sandwüste, die kurische mit Ausnahme zweier Dosen — Nidden und Schwarzkort — desgleichen. Die einzige Abhilfe gewährt auch hier Pflanzenwuchs und zwar ist es ein winziges Blümchen, der sogenannte Strandhasen-Elymus annarius —, welcher im Stande ist, indem er an jeder Stelle des Stengels neue Wurzeln treibt, dem Flugsande durch Befestigung Halt zu gebieten. Daher sehen wir überall auf den Dünen an der Ostseeküste die Ansiedlungen, die gleich Schonungen sorgfältig gehütet werden und nicht betreten werden dürfen. Aber ehe der Boden wieder für Aufzorstung geeignet wird, vergehen Menschenalter, und äußerst mühselige Arbeit kann nur langsam wiederherstellen, was der Augenblick zerstört hat.

[Ist der Mehlzusatz zu Wurst rasthaft oder nicht?] Die Redaktion der Allgemeinen Fleischer-Zeitung in Berlin hat das Kaiserliche Reichsgesundheitsamt um Mittheilung darüber erucht, ob der Mehlzusatz bei der Wurstfabrikation überhaupt und event. bis zu welchem Prozentsatz er zulässig sei. Das Kaiserliche Reichsgesundheitsamt hat darauf erwidert, „dass es auf die Geschäftsgebräuche bei der Herstellung von Würsten einzelner Gattungen ankommt, welche am Verkaufs- oder Herkunftsorte der Waare im reellen Verkehr üblich sind.“

[Reichsgerichts-Gutachten.] Die Bestrafung eines Schuldners, der seine Zahlungen eingestellt hat, wegen Bankrupts in Folge Verbrauchs übermäßiger Summen durch Aufwand etc. hat nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Strafensatz, vom 4. Januar d. J., nur dann einzutreten, wenn der Thäter sich der übermäßigen Höhe der von ihm verbrauchten Summen bewusst gewesen war. Eine richterliche Feststellung dieses Bewußtheins wird aber in der Regel nur dann zu erfolgen haben, wenn der Thäter das erwähnte Bewußthein in Abrede stellt.

[Der Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins Thorn] macht bekannt, dass am 15. o. Mts., Nachm. 5½ Uhr, der Königl. Garten-Inspektor Herr Radoke aus Oliva hier im Saale des Hotel „Drei Kronen“ einen öffentlichen Vortrag über Obstbaumzucht halten wird. Der Besuch desselben sei Federmann empfohlen.

[Das bischöfliche Seminar] der Diözese Kulm in Pelplin wird nach einer Meldung des „Moniteur de Rome“ alsbald wiedereröffnet werden.

[Der Kriegerverein] hält Sonnabend, den 5. d. M., Abends 8 Uhr im Schumann'schen Volk einen Appell ab, in welchem über die Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät Beschluss gefasst werden soll.

[Bitte.] Im Dorfe Mlynitz liegt die mehr als 80 Jahr alte Witwe Kestigla seit 2 Monaten krank und hilflos darnieder. Ein unbemittelte Arbeiter, der selb. eine zahlreiche Familie zu ernähren hat, hat sich der bedauernswerten Frau angenommen und ihr in seiner einzigen Stube Unterkunft gewährt, andernfalls wäre sie vielleicht schon jetzt elendiglich auf der Landstraße umgekommen. Jetzt liegt die alte Frau, wie man uns schreibt, in einem Kosten nur notdürftig mit Lumpen bedeckt. Hier thut Hilfe Noth, die Expedition unserer Zeitung erklärt sich bereit, Gaben (Geld, Kleider) in Empfang zu nehmen und der unglücklichen Frau zugestellt.

[Im Wahllokal] auf einer hiesigen Vorstadt trat ein Maurer mit einer kurzen Pfeife im Munde an die Urne. „So nehmen Sie doch die Pfeife aus dem Munde,“ bemerkte ihm der Wahlvorsteher. Gelassen antwortete darauf der Wähler: „Ist ja kein Pulver nicht drin, aber meinehalben!“

[In der heutigen Strafklammer] wurden verurtheilt: der Schreiber Adolph Gruender aus Thorn wegen Unschlagung in 17 Fällen zu 2 Jahren Gefängnis; der Pferdekleck Casimir Walinowski

aus Kressau wegen einsachen und schweren Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis; der Schuhmachergeselle Friedrich Binder aus Kulmsee wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung zu 3 Monaten Gefängnis; der Arbeiter Wilhelm Czerwinski aus Friedrichsbrück wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis; der frühere Postillon, jetzige Hausknecht Johann Bielecki aus Thorn ist von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen.

[Der heutige Wochenmarkt] war nur mäßig besichtigt. Es kostete Butter (Pfund) 0,80—1,10 M., Eier (Mandel) 0,50, Kartoffeln (blaue) 1,30, weiße 1,20 (Bentner), Hühner 0,60, Barsche 0,60, Bressen 0,50, kleine Fische 0,30—0,10 (Pfund), Stroh 2,00 M., Heu 2,50 M. (Bentner).

[Gefunden] eine Wagenachsenmutter, anscheinend von einem eleganten Gefährt herabrend, auf Bromberger Vorstadt 2. Linie. Näheres bei Herrn Gastwirth Lenz dafelbst; eine schwarze Uhrkette (Zett) in der Kleinen Gerberstraße. Zurückgelassen ist in der Allgemeinen Innungshörberge ein Wanderschein, ausgestellt in Hohenstein Ostpr. für den Hülfsrichter Gustav Bölla. Kette und Wanderschein können im Polizei Sekretariat in Empfang genommen werden.

[Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

[Von der Weichsel.] Das Wasser steigt anhaltend, heutiger Wasserstand 1,80 Mtr. — Wenn die jetzige Witterung anhält, dürfte sich hier das Eis bald in Bewegung setzen. Oberhalb der Eisenbahnbrücke hat bereits eine Schiebung stattgefunden. — Nachmittags 3 Uhr hat bei einem Wasserstande von 1,80 Mtr. hier eine starke Eischiebung stattgefunden. Vom Schankhause I ist die Weichsel bereits eisfrei, in der Umgegend des Schankhauses I steht das Eis. Um 5 Uhr Nachmittags vollständiger Eisgang.

Kleine Chronik.

* Über die Ausweisung des Herrn v. Bülow aus dem Berliner Opernhaus, worüber wir s. B. berichtet haben, schreibt man (P. Lindau) der „K. B.“: „Man erinnert sich, dass vor einiger Zeit Dr. Hans v. Bülow sich in einem hiesigen Konzerte, das er leitete, über das königliche Opernhaus (Büttel Hülsen) öffentlich in abfälliger Weise geäußert hat. Die Sache wirkte damals viel Staub auf und hatte zur Folge, dass Herrn v. Bülow der Titel eines königlich preußischen Hofschauspielers aberkannt wurde. Die Verwaltung des königlichen Opernhauses hatte nun Kenntnis davon erhalten, dass Hans v. Bülow, der Kürsers musikalische Begabung hoch steht, eigens nach Berlin kommen wollte, um der ersten Aufführung des „Berlin“ beizuwohnen; sie selbst war entschlossen, das Gesuch des Herrn v. Bülow um Einlaßkarten zurückzuweisen; da aber ein Künstler von Bülows Bedeutung sich ohne besondere Schwierigkeiten auch auf anderem Wege ein Billett verschaffen kann und da die Verwaltung Herrn v. Bülow in der That nicht in das Opernhaus hineinlassen wollte, so ging sie mit einer Schmeicheligkeit vor, die einer erheblicher Sache würdig gewesen wäre. Sie händigte den Schließern das Bild des Herrn v. Bülow aus mit der Weisung, dem Herrn, wenn er auch mit einem gültigen Billet ausgestattet sei, den Eintritt unbedingt zu verweigern. Diese von den Stadtbüro und dem Verbrecheralbum der Kriminalpolizei übernommene Maßregel hat denn auch den gewünschten Erfolg gehabt: Herr v. Bülow ist von einem wachsamem Schließer erkannt und, als er eben in den Saal treten wollte, aufgefordert worden, das Haus zu verlassen; er hat sich diesem Ausweisungsbefehl ohne Weiteres gefügt. Dies Verschulden des Herrn General-Intendanten, Grafen v. Hochberg, wird allgemein abgünstig beurtheilt, wie das künftige Berliner Publizum darüber denkt, darüber giebt uns folgender Bericht der National-Zeitung Ausschuss: „Hans v. Bülow war am Mittwoch Abend den 2. März bei seinem ersten Konzert in der Singakademie Gegenstand stürmischer Ovationen. Bei seinem Erscheinen begnügte sich das überaus zahlreiche Publikum nicht damit, ihn in üblicher Weise durch Beifall zu empfangen, sondern es erhob sich und brach in ungestüme Hochrufe aus, die sich nach jedem Vortrage wiederholten. Ein Zwischenfall besonders rief lautem Beifall hervor. Nach der ersten Sonate und vor dem Beginn der russischen Variationen präkludierte Bülow leidlich über die Tasten streisend. In die kurze Phantasie verwehte er einige Takte, aber sie genügten, um eine Heiterkeit hervorzurufen, die musikalische Phrase aus Figaro: „Will der Graf ein Tänzchen wagen“ — ein Lied ohne Worte, dessen Pointe im ganzen Hause sofort verstanden wurde. Wenn man bedenkt, dass Herr v. B. seinem Ansehen durch sein Fraternisiren mit den Czechen in Prag viel geschadet hat, dann erkennt man umso mehr, welchen Missgriff Graf von Hochberg gethan hat.“

Schwedt, 1. März. Gestern Abend 7 Uhr brach in dem Keller des Hintergebäudes des Kaufmanns Arndt Feuer aus. Dasselbe nahm sofort größere Dimensionen an, da in dem Keller Petroleum, Treer, Spiritus und andere leicht Feuer fassende Gegenstände lagerten. Zu firzester Zeit bildeten das sehr lange gestreckte Arndtsche Hausrundstück mit 15 Fensterfronten sowie einige Nachbarhäuser ein Feuermeer. Indessen gelang es doch den unausgezögten Bemühungen der freiwilligen und der Pflicht-Feuerwehr, ein weiteres Umstürzen des Feuers zu verhindern. Bloßlich bemerkte man, dass der Thurm der benachbarten großen evangelischen Katharinentalfe Feuer gefangen hatte. Sofort hinauskommandierte Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr, Schornsteinfeger und Dachdecker, gaben sich die erdenklichste Mühe das Feuer zu löschen. Indessen griff dieses immer mehr um sich, und da die Hitze eine immer intensive wurde, mussten die Mannschaften den Thurm seinem Schicksale überlassen. Das Feuer verbreitete sich nun bald über den ganzen Thurm und mit der größten Spannung sah man dem Augenblick entgegen, wo der zerstürzt herabstürzen würde. Schon, als man erwartet hatte, kam die Katastrophe. Glücklicher Weise aber siei der selbe weder auf das Dach des Schiffes der Kirche, noch auch auf eines der benachbarten Häuser, sondern auf den rechtzeitig geräumten Kirchplatz. Das Feuer griff zu mehr das Schiff der Kirche. Das Dach des-

selben stürzte sehr bald ein, ohne jedoch die Decke der Kirche zu durchschlagen. Wäre dieses der schon befürchtete Fall gewesen, so würde zweifellos auch das Innere der Kirche ausgebrannt und würden zugleich auch diejenigen Gegenstände verbrannt sein, die aus den niedergebrannten ungeschützten Häusern dorthin geschafft waren. Bei allem Unglück war es noch ein Glück, dass die Nacht windstill war, so dass durch die vielen auch von außerhalb herbeigekommenen Spritzen die zeitweise sehr gefährlichen Häuser gedeckt werden konnten. Fast zwölf Stunden waren die Spritzen in Thätigkeit, ohne dass die Mannschaften erschöpft waren. Ein ganz besonderes Verdienst um das Wohl der Stadt hat sich auch das hier garnisonierende Dragoner-Regiment erworben, dessen Mannschaften den an der Ober aufgestellten Wasserzubringer bedienten und die überall auf das Bereitwillige eingingen, wo sie sich nützlich machen konnten. Der durch das Feuer verursachte Schaden ist ein sehr bedeutender. Andererseits aber gereicht es zum Trost, dass bei demselben Niemand körperlich beschädigt ist und dass die sachlich Geschädigten fast ausnahmslos gegen Feuergefahr versichert sind.

* Gotha, 2. März. In Königsee ist der Inhaber eines Wollwarengeschäfts verhaftet und der Militärbehörde zugeführt worden. Vor etwa 10 Jahren desertierte aus Gotha ein gewisser Geber aus Kuhla, begab sich nach Amerika, kehrte nach vier Jahren nach Thüringen zurück und gründete in Königsee ein Wollwarengeschäft, das er bis jetzt sechs Jahre lang unter dem Namen „Herbst“ mit Erfolg geführt hat.

* Basel. Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines Weinhandlers mit Gehilfen. Seit Jahr und Tag jahrt man bei diesem Weinhändler immer Wein ausladen und wegführen, aber nie zuführen und abladen. Das erregte Verdacht, Weinfässer machten Angezeige über gesetzliche Weine, und es erfolgte die Verhaftung. Die Polizei hat nun ihre Fangarme über alle Weinbänder der Stadt geworfen und überraschende Resultate zu Tage gefördert.

Submissions-Termin.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt hier. Zur Pfasterung einer neu anzulegenden Straße auf Bahnhof Thorn Vergebung: 1. Lieferung von 270 cbm. geschlagenen Plastersteinen 2. Lieferung von 100 lb. m. Kantensteine. 3. Herstellung von 1844 qm. Pfaster und 100 lb. m. Borden. — Offerten bis 14. März, Borm. 11 Uhr.

Telegraphisch Börse-Depesche.

	Berlin, 4. März.	3. März
Goldschwach.		
Russische Banknoten	181,00	181,80
Bardeau 8 Tage	181,10	181,60
Pr. 4% Consols	104,90	105,00
Politische Pfandbriefe 5%	57,00	57,10
Pr. Liquid. Pfandbriefe	53,00	53,10
Westr. Pfand. 3½% neu. II.	96,50	96,50
Credit-Aktien	449,00	454,00
Osterr. Banknoten	159,05	159,00
Dissonto-Gomm.-Ant.	189,90	190,80
Weizen: gelb April-Mai	161,00	162,00
Mai-Juni	161,70	162,70
Voco in New-York	90½	90¼
Nogen: loco	126,00	127,00
April-Mai	127,00	127,50
Mai-Juni	127,00	127,50
Juni Juli	127,50	128,00
Nübel: April-Mai	44,10	44,10
Mai-Juni	44,40	44,40
Spiritus: loco	37,93	38,10
April-Mai	38,80	38,90
Juli-August	40,50	40,60
Wechsel-Diskont 4% Umbard-Binzius für österreichische Staats-Anl 4½% für andere Effekten 5		

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 4. März.
(v. Portatius u. Grothe.)

Wco	37,50	Bfr. 37,00	Geld	—, — bez.
März	37,50		37,00	—, —

Danzig, den 3 März 1887. — Getreide-Börse.
(v. Giedzinski.)

Beizagen. Transit wenig angeboten, voll behauptet. Inländische etwas billiger. Bezahlte für inländischen Hellbunt bezogen 130 Pf. Mt. 152, Hellbunt 129 Pf. Mt. 156, weiß 131 Pf. Mt. 158. Für polnischen Transit glasig 130/1 Pf. Mt. 148/1, fein hellbunt glasig 133/4 Pf. Mt. 153.

Moggen nur inländischer zugeführt, ziemlich unverändert. Bezahlte inländischer 128 Pf. bis 127 Pf. Mt. 109.

Nachruf!

Am 28. Februar d. J. starb nach kurzem, aber schweren Leiden der **Landesmeister Gust. Seewald.**

Derselbe war uns stets ein guter und lieber Kollege, stets pflichtgetreu und gewissenhaft in der Erfüllung seines Berufes.

Sein Andenken wird unter uns auch über das Grab hinaus fortleben. Möge die Erde ihm leicht sein!

Die Beamten der Güter-Expedition.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers **Richard Görz** zu Abbau Culmsee wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.

Culmsee, den 1. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Zur Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Roeder Band III Blatt 80/143 auf den Namen der Frau **Pelagia Rosalie Müller** geb. Pomierska, welche mit ihrem Ehemann **Sebastian Müller** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene, zu Katharinenflur befindliche Grundstück am

18. April 1887,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 530,58 Thlr. Neinertrag und einer Fläche von 348,5824 Hektar zur Gründsteuer, mit 408 M. Nutzungswertig zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Richterschreiberei, abtheilung V eingesehen werden.

Uorn, den 14. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 7. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich das dem Restaurant **Schumann** hier selbst auf dem Grümmühenteich gehörige

Badehaus

öffentliche gegenbare Zahlung verlauen. **Czecholinski, Gerichtsvollzieher.**

An jedem Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 1 Uhr, werden im Walde zu **Catharinestru: Stangen, Klästern und Strauchhäusern** billig verlauten.

Die Sequestration.

Geldgewinne.

Ulmer Münsterbau-Loose à 3 Mark, Ziehung schen 7., 8., 9. März.

Cölner Dombauloose à 3 Mark, Ziehung 10., 11., 12. März.

Marienburger Loose à 3 Mark, 7. Loose obiger Lotterie à 20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Post-Loose.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Strohhütte zum Waschen und Modernisieren werden angenommen. Die neuesten Facons liegen zur Ansicht bei **Amalie Grünberg**, Schuhstr. 354.

6000 Mark

sind zum 1. April er. zu vergeben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Reine Angar-Weine 4 Liter feinsten, abgelagerten Weiß- oder Rotwein (Auslese) M. 3,40 franco sammt Fässchen gegen Postnahme. Anton Tohr, Weinproducent, Werschetz, Ungarn.

Eine Stelle

als Buchhalterin, Cassiererin evtl. auch als Verkäuferin wird von einem jungen Mädchen, das die höhere Töchterschule und Gewerbeschule besucht hat, unter sehr bescheidenen Ansprüchen gesucht. Öfferten unter H. E. in die Expedition erbeten.

Zum sofortigen Antritt wird eine Königin, ein König, ein Prinz für Alles, ein Viehfutterer mit Scharwerker auf dem Lande gesucht. Das Rähre bei M. Lichtenstein, Schulerstraße 412, Thorn.

Ein Bauplatz zu verlauen Culmer Vorstadt S. Bayle.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Raßhade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner örtlichen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Obersförsterei Schirpitz.

Am 9. März 1887 von Vormittags 11 Uhr ab sollen in Ferrari's Gasthaus zu Podgorz aus den Schutzbezirken Marschan, Rudak, Lügen, Schirpitz und Kunkel

diverse Kfr.-Brennböller, diesjährigen Einzelloges, darunter ca. 400 rm. Kf. Klasse III. Klasse (Strauchhäusern) bequem zur Abfuhr am Kommunikationswege zwischen der Thorn-Bromberger und Thorn-Zawrajawer Chaussee, außerdem

aus dem Schutzbezirk Kunkel

(Fagen 323, 242 und 243) ca. 17 Kfr.-Brennböller, 30 Stangen I. Kl. ff. 150 Stangen II. Klasse, 925 Stangen III. Klasse, 22 Hdt. Stangen IV. Klasse, 15 Hdt. V. Klasse, 13 Hdt. VI. Klasse, 5 Hdt. VIII. Klasse,

aus dem Schutzbezirk Rudak

(Fagen 206, 247, 248) ca. 30 Kfr.-Stangen II. Klasse, 500 III. Klasse, 60 Hdt. IV. Klasse, 80 Hdt. V. Klasse, 67 Hdt. VI, 51 Hdt. VII Klasse,

aus dem Schutzbezirk Lügen

ca. 10 Stück Kfr.-Bauholz III. — V. Klasse, 2 Bogenlärmme und 20 Hdt. Kfr.-Stangen IV. Klasse und 20 Hdt. V. Klasse (Fagen 184, 185 u. 186.) öffentlich meistbietet zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Bidding bekannt gemacht.

Bohlung wird an den im Termin anwesenden Besitzanten geleistet. Schirpitz, den 1. März 1887.

Der Oberförster
Gensert.

Sonntag, den 6. März 1887, Aula der Bürgerschule:

CONCERT

des Männergesangvereins „Niederkratz“

unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Wiener.

Zur Aufführung gelangt: „Der Landsknecht“, Liedervorträge von W. Taubert, mit Orchesterbegleitung.

Kasseneröffnung 7½ Uhr. — Aufgang 8 Uhr Abends.

Billeter: Sitzplätze à 1,50 Mt., Stehplätze 1,00 Mt. Programm mit vollständigem Texte à 20 Pf. sind in der Buchhandlung von E. F. Schwartz, sowie an der Abendkasse zu haben.

Ziehung 23. März cr.
Erste Grosse
Pommersche Lotterie

Nächste Ziehung 7.—12. März cr.
Geldlotterien von
Ulm, Cöln und Marienburg

Gewinne:

W. M. 20 000, 10 000, 2000 etc. etc.
Loose à 3 M. 1/2 Anth. 1,70 M. 11 St. 17 M.
1/4 Anth. 1 M. 11 St. 10 M.
Liste 20 Pf. extra.

Für 10 Mark: 6 Pommersche und 6 Anteile obiger 3 Geldlotterien empfohlen und verenden auch gegen Coupons und Briefmarken

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft und General-Debit Berlin W., Friedrichstr. 198. Filiale: Breslau, Ohlauerstr. 87.

Wieder verkäufer allerorts gesucht.

Zur Einsegnung

empfiehlt
eingegangene Neuheiten
in

Schwarzen Stoffen

in verschiedenen dichten, klaren, halbklaren Geweben in überraschend großer geheimdudaler Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Gustav Elias,
Breitestrasse 448.

176. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Ziehung I. Classe 4. u. 5. April 1887.

Es kosten incl. sämmtl. Spesen für Gewinnlisten, Anzeigen u. Portis: Original-Loose (Depot) für die erste Classe 1/1 46 M., 1/2 23 M., 1/4 11,50 M., 1/8 6,25 M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/1 180 M.

Anteill-Loose 1/6 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 1/100 f. die I. Classe 10 M. 5 M. 3,25 M. 2,50 M. 1,75 M. 1,50 M. 1,10 M. 1 M. 0,90 M.

Anth.-L. b. Voraus- 1/5 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 1/100 zahl. f. alle 4 Class. 40 M. 20 M. 12,50 M. 10 M. 6,50 M. 5,50 M. 4 M. 3,50 M. 3 M.

A. Fuhse, Bankgesch. Berlin W. im Faberhause. Teleg. - Adr.: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.

in beliebiger Wahl

20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Einzahlung.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Reichsmark 90.000.

7. Loose obiger Lotterie à 20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Einzahlung.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Reichsmark 90.000.

7. Loose obiger Lotterie à 20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Einzahlung.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Reichsmark 90.000.

7. Loose obiger Lotterie à 20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Einzahlung.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Reichsmark 90.000.

7. Loose obiger Lotterie à 20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Einzahlung.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Reichsmark 90.000.

7. Loose obiger Lotterie à 20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Einzahlung.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Reichsmark 90.000.

7. Loose obiger Lotterie à 20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Einzahlung.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Reichsmark 90.000.

7. Loose obiger Lotterie à 20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Einzahlung.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Reichsmark 90.000.

7. Loose obiger Lotterie à 20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Einzahlung.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Reichsmark 90.000.

7. Loose obiger Lotterie à 20 Mark.

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 11 Mk. 10 Pf. Einzahlung.

Sämtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt gena u. nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

Reichsmark 90.000.

7. Loose obiger Lotterie à